

# Neue Zürcher Zeitung

## Rückenwind für die Bilateralen dank dem Frankenschock?

Hansueli Schöchli 27.1.2015



Wenn Schweizer Produkte wie diese Zeltstangen im Ausland gefragt sein sollen, müssen sie besser sein als andere.

Mit Verspätung hat der Bundesrat doch noch eine Analyse zur wirtschaftlichen Wirkung der bilateralen Verträge Schweiz - EU publiziert. Laut Wirtschaftspolitikern ist nach dem Frankenschock der Erhalt der Bilateralen nun noch wichtiger.

Für international orientierte Unternehmen hat sich der Standort Schweiz durch den Frankenschock quasi über Nacht um 15% bis 20% verteuert. Das dürfte die Investitionen bremsen. Gravierend erscheint dies auch darum, weil es zu den schon bestehenden Investitionsbremsen hinzukommt. Gemeint ist damit vor allem die Unsicherheit über die Zukunft der Beziehung Schweiz - EU seit dem Volks-Ja zur Einwanderungsinitiative sowie über die Zukunft der Unternehmensbesteuerung. Diverse Wirtschaftspolitiker beeilten sich nach dem Frankenschock denn auch mit Erklärungen, dass nun der Erhalt der bilateralen Verträge mit der EU und eine standortfreundliche Reform der Unternehmenssteuerung noch wichtiger geworden seien.

### **Bedeutender Nutzen**

Entscheidend wird aber im Parlament die politische Mitte und in letzter Instanz das Volk sein. Bisherige Äusserungen deuten noch nicht auf eine neue wirtschaftspolitische Dynamik in Bundesbern als Folge des Frankenschocks –

vielleicht mit Ausnahme des Kartellgesetzes, wo eine Revision aber wenig Nutzen verspricht. Die standortpolitisch bedeutendste Einzelfrage ist das künftige Verhältnis zur EU; wie sich das Volk dazu stellen wird, ist noch völlig offen. Der Bundesrat führt diesen Mittwoch Diskussionen über die Umsetzung der Einwanderungsinitiative. Vergangene Woche hatte die Regierung die Publikation einer Analyse über die wirtschaftliche Bedeutung des Vertragspakets der seit 2002 geltenden «Bilateralen I» doch noch freigegeben (Abkommen über Personenfreizügigkeit, technische Handelshemmnisse, öffentliches Beschaffungswesen Luftverkehr, Landverkehr, Landwirtschaft, und Forschung). Im Vorfeld des Urnengangs über die Ecopop-Initiative vom November 2014 hatte die Regierung noch keine Publikation gewollt – dem Vernehmen nach hauptsächlich deshalb, weil das Papier keine klare Aussage über die Folgen des Wegfalls der Bilateralen gewagt hatte und den Nutzen des Vertragspakets zwar als bedeutend qualifizierte, aber dazu keine schlüssige Gesamtzahl nannte.

## **Diskrete Publikation**

Die Erkenntnisse der Analyse hat der Bundesrat nun nicht in Form eines eigenständigen Papiers publizieren lassen, sondern nur zusammenfassend als unscheinbaren «Exkurs» im Rahmen des Grundlagenberichts über die Wachstumspolitik. Die Analyse umfasst keine eigenständigen neuen Forschungsarbeiten, sondern liefert einen Überblick über bisher vorliegende Studien. Gewisse Schätzungen liegen zwar vor, eine harte Zahl zum Gesamtnutzen des Vertragspakets lässt sich aber seriöserweise nicht nennen.

Laut verschiedenen Schätzungen hat zum Beispiel die Personenfreizügigkeit bis 2007/08 das Bruttoinlandprodukt um etwa 1 bis 3 Prozentpunkte (somit um etwa 5,5 bis 17 Mrd. Fr.) erhöht bzw. die Pro-Kopf-Wirtschaftsleistung bis 2011 um rund einen Prozentpunkt gesteigert. Laut einer anderen Studie erlaubte der verbesserte EU-Marktzugang den betroffenen Schweizer Firmen in den ersten sechs Jahren je nach Intensität der Betroffenheit ein Zusatzwachstum von 1% bis 5%.

Gemäss weiteren Schätzungen hat das Abkommen über die technischen Handelshemmnisse 2011 den betroffenen Firmen Kosten von 160 Mio. bis 320 Mio. Fr. gespart. Unter dem Schutz des Abkommens über das öffentliche Beschaffungswesen haben Schweizer Firmen 2007 im EU-Raum öffentliche Aufträge für rund 1 Mrd. € erhalten. Im Rahmen des Landwirtschaftsabkommens haben sich die Schweizer Landwirtschaftsexporte in die EU mehr als verdoppelt, während die Importe um rund einen Drittel zugelegt haben. Unter dem Dach des Luftverkehrsabkommens ist der Luftverkehr zwischen der Schweiz und der EU um 57% gewachsen, während die Gesamtzahl der Passagiere auf Schweizer Flughäfen «nur» um 40% zugenommen hat. Und das Forschungsabkommen brachte der Schweiz ebenfalls erheblichen Nutzen.

## **Unklare Gesamtsicht**

All dies ist aber unvollständig. Zum einen ist die Gesamtwirkung mehr als die Summe der Einzelteile. Elemente wie Rechtssicherheit und stabile Beziehungen zum wichtigsten Handelspartner lassen sich nicht schlüssig in Franken ausdrücken. Zum

anderen kann keiner sagen, wie sich die Schweiz ohne das Vertragspaket der «Bilateralen I» entwickelt hätte. Gesichert sind immerhin zwei Dinge: Die Schweizer Wirtschaft hat sich gemessen am Wirtschaftswachstum (auch pro Kopf der Bevölkerung) im Jahrzehnt ab 2002 deutlich besser geschlagen als im Jahrzehnt zuvor – und auch besser als die meisten anderen europäischen Länder.